

Deutsche Wacht.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmärkte“ für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. 55, vierjährig fl. 150, halbjährig fl. 75. — Mit Postversendung: Vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei älteren Wiederholungen entsprechender Anzeigen werden diese nach Tarif berechnet. Alle bedeutenden Ankündigungs-Ankünfte des In- und Auslands nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwaltungs- und Redakteur: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sonntags von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Stiergasse Nr. 2, Hauptplatze, 1. ebenerdig abgegeben. — Reklamationen und Vorwürfe. — Berichte, deren Verfasser dem Redakteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Auskünfte werden auch in der Buchhandlung des Herrn F. R. Risch bereitwillig ertheilt.

Nr. 62.

Cilli, Sonntag den 4. August 1895.

XX. Jahrg.

Deutsche Bewohner von Cilli!

Wir kaum erwarteter Opferwilligkeit haben bis jetzt Deutsche aller Parteischattierungen unserem Aufrufe zum Bau eines „Deutschen Hauses“ und zur Gründung eines „Deutschen Studentenheimes“ in unserer Stadt Rechnung getragen. Die Spenden liegen reichlich und lassen das Beste für die Zukunft hoffen.

Heute gilt Euch selbst unser Beckruf, Euch, die Ihr unsere nationale Noth aus selbst Erlebtem und Erstauntem am genauesten kennt, Euch allen, die Ihr seit Jahren den Mangel eines geeigneten Vereinigungsortes als hemmendes Bleigewicht anfindet, welches alle Bestrebungen zur Hebung des geselligen und gesellschaftlichen Lebens in unserer Stadt niederzieht und unsere deutschen Freunde am gedeihlichen Wirken behindert.

Dies soll nunmehr anders werden, und wenn wir auch den weitaus größten Theil der erforderlichen Gelder von unseren Stammesbrüdern von zu Hause erwarten, so dürfen wir darum unsere Freunde nicht in den Schoß legen, sondern müssen sie nach Kräften mitwirken an einem Unternehmen, das unserer Stadt ihren deutschen Charakter zehren soll für ewige Zeiten.

Auch des „Studentenheimes“ mögt Ihr nicht verzweifeln, das berufen ist, in die Herzen der heranwachsenden Jugend das goldene Samenkorn deutscher Nümerthugend zu legen, auf dass dieses keime, frische, gebeine und zur stolzen Eiche wachse mit zugenden Ästen und tiefgründigen Wurzeln.

Ihr alle habt wohl auch in früheren Zeiten

bedürftige Studenten nach Kräften reichlich unterstützt, und manch einer, dem heute die Vernichtung des Deutschthumes im steirischen Unterlande Herzenswunsch und Lebenszweck geworden ist, hat sich als Gymnasialstudent am Tische deutscher Cillier Bürger satt gegessen. Darin soll fürderhin Wandel geschaffen werden.

Unsere Pflicht im nationalen Kampfe gebietet uns, fernerhin nur Söhne deutscher Eltern, die das bleiben wollen, was ihre Vorfahren gewesen sind, zu unterstützen, und schon Herz und Gemüth des Knaben für unser Volk zu bilden und zu erziehen.

Deutsche Mitbürger! Spendet jeder Euer Scherflein nach Kräften; mag es auch gering sein, ein ragender Bau bedarf der Steine gar viele, und nur wenn wir selbst thätig an dem herrlichen Werke mitgearbeitet haben, nur dann darf uns berechtigter Stolz erfüllen, dass unsere Stammesgenossen von auswärts unserer nationalen Noth thatenfreudig beigestanden sind, damit unserer Stadt ein Wahrzeichen werde, das ihr die Opferwilligkeit deutscher Bürger geschaffen als ein Markstein der Zusammenghörigkeit unseres großen deutschen Volkes.

Deutsche Cillier! Gedenket Eures „Deutschen Hauses“ und Eures „Deutschen Studentenheimes“ in den Wechselpfählen des täglichen Lebens, daheim und in der Fremde; seit Eurer nationalen Pflicht eingedenkt!

Für den Ausschuss:

Dr. Emanuel Josef Wokaun,
Landtagsabgeordneter.

Feuilleton.

Kraftstellen aus Bismarck's Reden.

Ich habe niemals in meinem Leben gesagt, dass ich der Volksfreiheit mich feindlich entgegenstellte, indem nur gesagt: meine Interessen an den auswärtigen Angelegenheiten sind nicht nur stärker, sondern zur Zeit allein maßgebende und fortreichende, so dass ich, soviel ich kann, jedes Hindernis durchbreche, welches mir im Wege steht, um zu dem Ziel zu gelangen, welches, wie ich glaube, zum Wohl des Vaterlandes erreicht werden muss. Das reicht nicht aus, dass den höchsten Grad von Freiheit des Volkes, des Individuums, der mit der Sicherheit und gemeinsamen Wohlfahrt des Staates verträglich, jederzeit zu erstreben, die Pflicht jeder ehrlichen Regierung ist.

* * *

Die Geschichte können wir nicht machen, sondern nur abwarten, dass sie sich vollzieht. Wir können die Reisen der Früchte nicht dadurch beschleunigen, als wir eine Lampe darunter halten, und wenn wir nach unreifen Früchten schlagen, so werden wir nur ihr Wachsthum hindern und sie verderben.

* * *

Wir hatten gehofft, an einer streng kirchlichen Partei (im Centrum) eine Stütze zu gewinnen, die

dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist, die Achtung vor der Regierung auch da, wo man glaubt, die Regierung irrt, in allen Kreisen zu erhalten sucht. Ich musste mit Betrübnis und mit Bestremden hören, dass die Wahlreden, die Presserzeugnisse indes gerade an die Leidenschaften der unteren Classen, der Masse appellieren, um sie zu erregen gegen die Regierung. Die höchsten Zeugnisse von Sr. Heiligkeit dem Papste, die Zeugnisse der Bischöfe haben uns darüber vorgelegen, dass man mit uns zufrieden sei; wir hatten gehofft, dass diese Zufriedenheit sich einigermaßen bei dem Einflusse, wie er auf der Kanzel geübt wird, zeigen würde, und wie ich sah, dass das Gegentheil der Fall war, da bin ich zweifelhaft geworden und bin einen Schritt zurückgetreten. Wie ich ferner sah, dass die Fraktion (Centrum) im Reichstage sich bereitwillig Elemente aueignete, deren grundsätzlicher Widerspruch gegen das Deutsche Reich notorisch war, dass sie Anerkennung fand bei allen Parteien, die gegen den Staat feindlich gesinnt — da bin ich mir immer klarer geworden, dass wir durch diese Partei zu der bedauerlichen Situation kommen würden, in der wir uns befinden.

* * *

Es ist eine Verschiebung der Frage (des Kampfes zwischen Staat und Kirche), wenn man sie darstellt, als ob es sich um Bedrückung der Kirche handle. Es handelt sich um die Vertheidigung des Staates, es handelt sich um die Abgrenzung, wie

Erster Ausweis

über die eingelaufenen Spenden zur Errichtung eines Deutschen Hauses und Studentenheims in Cilli:

Ziegelwerk Cilli 100.000 Stück Mauerziegeln. — Ungerannt, Graz, 10 fl. — Tischgesellschaft beim „Mohren“ 27 fl. — F. Staudinger, Marburg, 10 fl. — Karl Stauffer, Graz, 50 fl. — Rud. Pokorný, Graz, 2 fl. — Alb. Müller Ritt. v. Henenfeld 5 fl. — Dr. E. Eril, Graz, 2 fl. — H. Schnizer Edl. v. Lindenstamm, Frohnleiten, 10 fl. — J. Burgleitner's Apotheke, Graz, 10 fl. — L. Schulz, Graz, 10 fl. — Ferd. Bosch, Marburg (Sammlung) 14 fl. 86 kr. — Dr. H. Kummer, Deutsch-Landsberg, 10 fl. — R. Haag, Wien, 10 fl. — Ungerannt 1 fl. — F. Lonber, Wien, 10 fl. — Stiegler, Wien, 10 fl. — B. Schober, Wolfsberg, 2 fl. — Joh. Bischof, Graz, 5 fl. — A. Kaltenegger, Waltendorf Nr. 3, 2 fl. — E. Mauretter, Pettau (Sammlung) 7 fl. 45 kr. — Dr. Ambroschitz, Laibach (Sammlung) 17 fl. — cand. iur. B. Schreiber 5 fl. — Jos. Kappel, Knittelfeld, 25 fl. — J. E. Wimhölzel, Linz, 15 fl. — „Ein Cillier Ehrenbürger“ 500 fl. — Dr. Vict. Wilh. Ruis, Wien, 50 fl. — Friedr. Preissacher, Nikolsburg, 10 fl. — Rumpel und Killas, Linz, 10 fl. — Dr. Friedr. Nitsche, Hohenfurt, 10 fl. — Dr. Dutschitsch (Sammlung) 10 fl. — Ungerannt aus Madonna di Campeglio 1 fl. — Tischgesellschaft beim „Löwen“ 4 fl. — Friedr. Wehrhan, Cilli, 6 fl. — Dr. Schider, Bad-Gastein, 20 fl. — Werner von Siemens, Bad Mannheim (100 fl.) 59 fl. 30 kr. — J. Jenf, Welsberg, 5 fl. — Von einem Freunde der Stadt Cilli in Wien 5 fl. — „Club der Gemüthlichen“, Cilli, 50 fl. — Konrad von Wiser, Mürzzuschlag, 100 fl. — Woldemar Hinze, Pettau, 25 fl.

weit die Priesterherrschaft und wie weit die Königs- herrschaft gehen soll, und diese Abgrenzung muss so gefunden werden, dass der Staat dabei bestehen kann. Denn in dem Reiche dieser Welt hat er das Regiment und den Vortritt.

* * *

Ich schäge an dem ganzen Regime der neueren Zeit nichts so sehr, als die absolute Desseßlichkeit. Es soll kein Winkel des öffentlichen Lebens dunkel bleiben, und müsste nur selbst das gelbliche Dämmerlicht aus der Blendlaterne, mit der die Herren Vorredner uns in dieser Sache beleuchten, auf ihre Schäden fallen. Es ist immer besser, als dass sie unbeleuchtet bleiben, und hätte es auch nur die Folge, dass der „Fluch der hohen Meinung“, mit der die beste Verwaltung und Bureaucratie sich so leicht täuscht, einige Veränderung erleide. Ich bin dankbar für die schärfste Kritik, wenn sie nur sachlich bleibt.

* * *

Dass der französische Krieg im Einverständnis mit der römischen Politik gegen uns begonnen worden ist; dass das Concil deshalb abgekürzt ist; dass die Durchführung der Concilbeschlüsse, vielleicht auch ihre Vervollständigung in ganz anderem Sinne ausgefallen wäre, wenn die Franzosen gesiegt hätten; dass man damals in Rom, wie auch anderswo auf den Sieg der Franzosen, als auf eine ganz sichere Sache rechnete; dass an dem

Nachträgliches vom Lichtenwalder Schulfeste.

E. T. Die schöne deutsche Feier ist vorüber, verklungen der festliche Lärm, und die Stille des Alltags waltet über jenen prächtigen, von deutscher Cultur überstrahlten Erdenwinkel im grünen Savethale.

Von nah und fern waren Deutsche herbeigeeilt, um zu zeigen, dass das kleine deutsche Volkwerk im südlichsten Steiermark nicht der Vergessenheit anheim fallen wird. Und dies besonders, solange es so wackere Vertheidiger, wie derzeit, aufzuweisen hat.

Es war gewiss ein erhebender nationaler Moment, als von den Lippen all der deutschen Männer und Frauen, welche in dem Garten der Smreker'schen Gastwirtschaft abends versammelt waren, Lieder von brausendem deutschen Klange erschollen und dann markige ferndeutsche Reden den Erfolg, welchen deutsche Rüstigkeit und deutsche Beharrlichkeit errungen hatten, feierten. Ein starkes nationales Gefühl gieng durch die Reihen der Festteilnehmer, man fühlte sich als Kämpfer, als Vertheidiger einer edlen und herrlichen Sache.

Aus nahezu allen Orten des steirischen Unterlandes, wo Deutsche wohnen, hatten sich Gesinnungsgenossen eingefunden. Verdient gefeiert wurde der Laibacher deutsche Turnverein, dessen Mitglieder stramm und zahlreich erschienen waren. Als Oberlehrer Tomitsch mit schärfster Pointierung es aussprach, dass dieser Verein allen Turnvereinen weit und breit voranlechte und in jenem Lande, wo der Deutsche mit Spott und Hohn überhäuft werde, das deutsche Banner hochhalte, zeigte der kräftige, fast demonstrative Beifall, wie der Redner so ganz aus dem Herzen der Versammelten gesprochen hatte.

Es war ein schöner Tag. Aus Triest und Agram, zwei Städten, in denen das Deutschthum nun leider eine sehr nebенächliche Rolle spielt, waren Stammesbrüder erschienen, die ihrer Freude über die nationale Begeisterung, die aus allen Reden tönte, aus allen Blicken strahlte, unumwunden Ausdruck gaben.

Besonders freudig wurden die Deutschen aus Agram begrüßt. Auf's äußerste muss daher jeder, welcher an der Feier theilgenommen hat, ein "Bericht" des russophilen "Agramer Tagblatt" empören, welcher die frechsten Lügen über unser nationales Fest enthält. Derselbe lautet:

"Germanische Provocationen. Aus Lichtenwald wird uns geschrieben: Am Sonntag fand hier eine Feier des Deutschen Schulvereines statt, auf welcher der furor teutonicus wieder

französischen Kaiserhöfe gerade die ultramontanen Einfüsse den eigentlichen Ausschlag für den kriegerischen Entschluss gaben, ein Entschluss, der dem Kaiser Napoleon sehr schwer wurde; dass eine halbe Stunde der Frieden dort fest beschlossen war und dieser Beschluss umgeworfen wurde durch Einfüsse, deren Zusammenhang mit den ultramontanen Prinzipien nachgewiesen ist — über all das bin ich vollständig in der Lage, Zeugnis ablegen zu können.

Das Ideal, nach dem ich strebe, ist, möglichst ausschließlich durch indirekte Steuern, den Staatsbedarf aufzubringen. Die indirekten — was auch theoretisch darüber gesagt werden mag, Thatsache ist, dass man sie weniger fühlt. Es ist schwer zu berechnen, wieviel der Einzelne zahlt, wieviel auf andere Mitbürger abgebürdet wird. Von der Classensteuer weiß er ganz genau, was auf ihn kommt — und es ist so wunderbar, wenn man von der Pfeife des armen Mannes, von dem Lichte des armen Mannes spricht und doch demselben armen Manne seine Lebensluft, seinen Athem besteuert, denn die directe Steuer muss er zahlen, solange er athmet; die directe Steuer muss er zahlen, ob er Geld hat oder nicht, und was das Schlimmste ist, es folgt die Execution. Nichts aber wirkt auf die Gemüther mehr, als das Exequieren von Steuern wegen weniger Groschen, die für den, der sie zahlen soll, augenblicklich unerschwinglich sind; der Groschen ist gleich einer Million für den, der ihn

seine schönsten Triumphe feierte. Es waren Deputationen aus Graz, Cilli u. s. w. erschienen, und insbesondere hatten sich die germanischen Studenten aus Graz hervor. Selbstredend dominierte die schwarzrothgoldene Fahne, das Symbol der "deutschen Einheit." In zahlreichen Reden wurde das siegreiche Vordringen des Deutschen Schulvereines in Lichtenwald gefeiert, im Gegensatz zu Cilli, wo mit der Errichtung der slovenischen Parallelklassen am dortigen Gymnasium das Slaventhum einen Sieg errungen habe. Unter den Gästen bemerkte man auch zahlreiche Agramer, welche einen Ausflug nach Lichtenwald unternommen hatten und nicht im entferntesten ahnten, dass sie inmitten auf slovenischem Territorium (!) an eine ultragermanische Siegesfeier gelangen werden. Im Angefichte der croatischen (!) Gäste hatte nun ein "deutscher Jüngling" die Stirne, eine Rede zu halten, in welcher er sagte, die Slovenen und Croaten seien der Vernichtung bestimmt. Mit den Slovenen werde es etwas langsamer gehen, weil sie von der Regierung unterstützt werden, aber die Croaten werden bald vom Erdboden verschwinden, dafür werden schon die Magyaren sorgen. Es war nur der Besonnenheit der anwesenden (!) Croaten und Slovenen zu danken, dass diese fecke Rede nicht zu ernsten Scandalen führte. (!) Angefichts solcher Dispositionen unserer deutschnationalen Gegner ist es nicht zu verwundern, dass der Hass in Österreich immer tieferen Wurzeln fasst, und dass diejenigen, welche die Versöhnung der Nationalitäten im Auge haben, auf unübersteigliche Hindernisse stoßen. Zugleich beweist dieser Fall auf's neue, in welchem Lager provociert wird und welche Elemente sind, die unter der schwarzrothgoldenen Fahne den Vernichtungskrieg gegen die reichstreu und loyalen Slaven predigen."

Diese Lügen einer ernsthaften Entgegnung zu würdigen, fällt uns nicht ein. Denn ebenso unwahr wie die Behauptung, dass "croatische" Gäste anwesend waren, ist jene, dass in einer Rede gesagt wurde, die Slovenen und Croaten seien der "Vernichtung" bestimmt.

Vor allem war nicht ein Croate, der sich als solcher zu erkennen gegeben hatte, beim Feste. Alle Agramer, die erschienen waren, hatten sich als Deutsche legitimiert und wurden als erwünschte Gäste freudig begrüßt. Dadurch kennzeichnet sich der erwähnte "Bericht" wohl von selbst als tentenjös erfunden.

Es gab also keinen Misston bei diesem Feste, zu dessen prächtigem Verlaufe man seine Verfasser, vor allem den unermüdlichen Dr. Rauch, wohl beglückwünschen kann.

nicht hat. Lassen wir doch die directen Steuern den städtischen Verwaltungen, für den Staat aber ist es, meiner Überzeugung nach, die Aufgabe, nach dem Beispiel von England, von Frankreich, nach indirekten Steuern zu streben.

* * *
Lasalle war einer der geistreichsten und liebenswürdigsten Menschen, mit denen ich verkehrt habe, ein Mann, der ehrgeizig im großen Stile war, durchaus nicht Republikaner. Er hatte eine sehr ausgeprägte, nationale und monarchische Gesinnung, seine Idee, der er zustrebte, war das deutsche Kaiserthum und darin hatten wir einen Berührungs punkt . . . Aber diesen kümmerlichen Epigonen (Nachkommen), die sich jetzt mit ihm brüsten, hätte er ein quos ego zugeschleudert, sie mit Hohn in ihr Nichts zurückgewiesen und würde sie außerstande gesetzt haben, seinen Namen zu missbrauchen. Lasalle war ein energischer und sehr geistreicher Mensch, mit dem zu sprechen sehr lehrreich war; unsere Unterredungen haben stundenlang gedauert und ich habe es immer bedauert, wenn sie beendet waren.

* * *
Ich bin kein Gegner des constitutionellen Systems, im Gegenteil, ich halte es für die einzige mögliche Regierungsform — aber wenn ich geglaubt hätte, dass die Dictatur in Preußen, dass der Absolutismus in Preußen der Förderung des deutschen Einigungs werkes nützlicher gewesen wäre, so würde ich ganz unbedingt zum Absolutismus gerathen haben.

* * *
In den in der letzten Nummer veröffentlichten Bericht hatten wir infolge Raumangst die Reden der Herren Wirthalm (Tüffer) und Dr. Wolffhardt (Wien) nicht gebracht. Dieses Versehen sei hiermit gut gemacht.

Fabriksbesitzer Wirthalm (Tüffer) sagte: "Die Zeit der nationalen Unklarheit ist vorüber, jetzt muss reale Politik getrieben werden. Nutzbringende nationale Arbeit kann aber vor allem auf dem Gebiete des Aufbaues deutsche Schulen geleistet werden. Das haben wir in Tüffer uns zur Richtschnur genommen, und während vor nicht zu langer Zeit noch die Jugend unseres Marktes kaum mehr deutsch konnte, wird man jetzt von den Kindern nur deutsch begrüßt. Das ist wahre nützliche nationale Arbeit. So ist es denn unsere Pflicht, dessen zu gedenken, der uns die Mittel an die Hand gab, sie zu leisten und dies ist der Deutsche Schulverein. Ein Hoch! dem in unserer Mitte weilenden Mitgliede des Schulvereines, Herrn Dr. Wolffhardt!" (Stürmischer Beifall.)

Dr. Wolffhardt sagte: "Gar oft bin ich in den letzten Jahren durch die schöne Untersteiermark gewandert, begeistert von der Absicht, neue Kenntnisse in diesem kampfumstrittenen Gebiete zu sammeln. Ich fand viele Freunde, aber ich habe kaum irgendwo so angenehme und fröhliche Stunden erlebt als in Lichtenwald, wo Deutsche mutig für ihr Deutschthum kämpfen. Der Schulverein wird auch stets gerne helfend zur Hand sein, wenn er sieht, wie sich hier im Untersteiermark die deutsche Gemeinwesen bestreben, ihr Deutschthum zu erhalten. Den deutschen Kindern müssen deutsche Schulen werden". Auf dieser Bahn soll vorwärts geschritten werden, der Pessimismus muss zurückgedrängt und es muss frisch geschaffen werden. Und wenn so mancher Ort Untersteiermarks und nur zehn deutsche Kinder enthält, so muss es ein Postulat von uns festgehalten werden: Auch diese zehn Kinder haben ein Recht darauf, deutscher Unterricht zu empfangen. Wo es zu retten gibt, muss gerettet werden. Das bedrängte Deutschthum darf man nicht im Stiche lassen! Und der Deutsche Schulverein hilft, wo er kann. Seine große Aufgabe ist es ja, das an der Sprachgrenze gefährdete Deutschthum zu erhalten. So verschieden auch unsere politischen Meinungen sein können, auf dem Boden der nationalen Abwehr müssen wir zusammenstehen. Wir müssen von unseren Gegnern lernen. Diese bekämpfen nicht etwa den Deutschnationalen oder den Liberalen — sie bekämpfen die Deutschen. So ist es denn auch unsere heilige Pflicht, gemeinsame deutsche Arbeit zu leisten zum Wohle unseres eigenen Volkes!" (Stürmischer Beifall.)

Herr Stationschef Tschernovitscheggs brachte als letzter Redner einen schwungvollen Trinkspruch auf die "deutsche Frau", welcher stürmischen Wiederhall fand.

* * *
Nun hätten wir noch der langen Reihe von Drahtgrüßen und Begrüßungsschreiben, welche die Theilnahme entfernter Gesinnungsgenossen, ausdrückten, zu gedenken.

Es seien hier besonders bemerkenswerte Schreiben angeführt:

Der „Alldeutsche Verband“, Berlin sandte folgendes Schreiben:

"Indem wir unseren herzlichen Glückwunsch dazu sagen, dass Ihre Vereinsschule endlich das Daseinserreichen erlangt hat, ein Sieg, der Ihrem opferfreudigen Eintreten für die deutsch-nationale Sache zu danken ist, sprechen wir Ihnen unseren verbindlichsten Dank für die freundliche Einladung zu der aus diesem Anlaufe geplanten Festfeier aus. Wohl haben Sie nach zwölften Jahren ein Recht auf eine solche Feier und Sie dürfen sie mit freudigem Stolze begehen. Uns aber verbietet leider Mangel an Zeit die Theilnahme an Ihrem Ehrentage, so dass wir uns darauf beschränken müssen, Ihnen hierdurch unseren treudeutschen Gruß zu dem Feste zu senden. In Gedanken werden wir uns von Herzen an demselben beteiligen!"

Von Landes-Anschuss Dr. Moriz Weitlof langte ein Schreiben ein, in dem es heißt: Zu meinem großen Bedauern kann ich Ihrer freundlichen Einladung zu Ihrem Feste nicht entsprechen, da ich zur selben Zeit eine unaufschiebbare Reise vornehmen muss; und wie gerne hätte ich an der Feier der Erlangung des Öffentlichkeitsrechts für Ihre Schule teilgenommen. Ist die-selbe doch eine der ersten Schulen, die unser Verein errichtete, und konnte infolge der Machination ihrer Gegner das Öffentlichkeitsrecht nur als die allerletzte unserer Schulen erlangen. So unerfreulich es ist, dass unsere nationalen Gegner durch ihre Umrübe uns solange in der Erlangung unseres guten Rechtes hindern könnten, so gewährt es doch wieder, und gerade in unseren Tagen Befriedigung zu sehen, dass die von uns angeordneten Mittel: Unnachgiebigkeit, selbstbewusste Festigkeit, rastlose Arbeit und endlich Emanzipation unter allen Freunden dieser Schule schließlich doch zum Ziele führten.

Die **Hauptleitung der "Südmark"** schreibt: Für Ihre freundliche Einladung zu der Schulfest bestens dankend, geben wir unserer Freude darüber Ausdruck, dass es Ihnen endlich gelungen ist, für die Schule das Öffentlichkeitsrecht zu erringen; ist dieses ja doch ein bedeutungsvoller Erfolg in unserem gemeinsamen Kampfe für die Erhaltung des Deutschthums. Möge die deutsche Schule in Lichtenwald blühen und gedeihen zum Heile und Segen unseres Volkes und Volksthumes! Graz, Dr. Hofmann, d. Obmann, H. Wastian, 1. Obm.-Stellv.

Vom Turnverein in Cilli: In Beantwortung der sehr geehrten Zuschrift vom 28. Juni d. J. beeindruckt sich der Gefertigte in Ausführung des Turnrats-Beschlusses vom 2. d. M. die ergebenste Mitteilung zu machen, dass es dem Vereine leider unmöglich ist, sich in größerer Zahl, wie dies zu einem Schauturnen erforderlich wäre, an dem geplanten Schulfeste zu beteiligen, dass jedoch, wenn irgend möglich, einzelne Mitglieder des Vereines sich anderen Gesinnungsgenossen von hier anschließen werden. Den besten Verlauf des Festes wünschend, zeichnet mit treudeutschem Gruße für den Turnrat: August Tisch, d. Sprechwart.

Drahtgrüsse sandten: Die Hauptleitung des Allgemeinen deutschen Sprachvereines, Bürgermeister Stiger (Cilli), Bürgermeister Dr. Orning (Pettau), der Friedauer Männergesangverein, Plenk (Graz), Kralif (Marburg), Galiso (Pettau), der Lehrkörper der Deutschen Schulvereinsschule in Laibach, Dr. Bürger (Gottschee), Dr. Kadming, Rudolf Podraz (Vaae), Bürgermeister Hon (Gottschee), Schneideritsch (Rann), Fr. Galle (Hennigsdorf), Dr. Bautner (Weitenstein), U. m., Mauritsh (Luttenberg), der Pettauer Deutsche Schulverein, Mullen (Weitenstein), Regi (Schönstein), Dr. Langer (Neuhaus bei Cilli), Rögl (Römerbad), Ritter v. Knaffl (Trofaiach), Ziemann (Sauerbrunn), Victor v. Kraus (Pöllau), Dr. Tomoschegg (Windischgraz).

Vom Sannthaler Hopfen.

Unser Sannthaler Hopfen findet immer mehr Anklang auf den Hopfenmärkten. Dies zeigen die Berichte aus Nürnberg und Saaz, welche uns zukommen. So schreibt man uns aus Nürnberg: "Circa vierzehn Tage später als vorigen Jahres sind die ersten Sendungen neuen Hopfens, und zwar gleichzeitig aus Nord- und Südsteiermark eingetroffen. Die Absender, Herr v. Auer in Burgau und die Altgräflich zu Salm-Reifferscheid-Dick'sche Verwaltung in Neucilli, sind wegen der vorzüglichen Qualität, die deren Product aufweist, zu beglückwünschen. Die excessive Hitze, unter welcher ganz Süddeutschland schmachtet, hat den Hopfenpflanzungen bisher zwar noch nicht geschadet, aber lange dürfte es nicht mehr dauern und ein Witterungswchsel, namentlich baldiger Regen, bleibt dringend zu wünschen."

Ebenso theilt ein an die Firma Kufez in Sachsenfeld aus Nürnberg gelangtes Schreiben

mit, dass der eingelangte steirische Früh-Hopfen sofort verkauft wurde.

Von der bedeutenden Hopfen-Commissionfirma Hugo Eder in Saaz erhalten wir die Mitteilung, dass heuer am Continent bloß circa die Hälfte des vorjährigen Ertrages an Hopfen geerntet wird, infolge dessen dieses Jahr wesentlich bessere Preise zu erzielen sein werden.

Gedenket bei Wetten, Spielen u. Festamten des Cilliier Stadtverschönerungs-Vereines, der auch die kleinste Gabe dankbarst annimmt.

Vermischtes.

Mäuseplage. Aus sämtlichen Ortschaften des Brügger Bezirkes kommt die Nachricht, dass den Feldfrüchten gänzliche Vernichtung durch die heuer in hellen Scharen auftretenden Feldmäuse droht. Auf einzelnen Feldern hausen dieselben zu Tausenden und vernichten die Körnerfrüchte vollständig. Auch Kartoffel- und Rübenfelder sind bedroht. Der Landwirt steht dieser Mäuseplage nahezu machtlos gegenüber. Das beste Mittel zur Vertilgung der gefährlichen Räger scheinen noch die Fallen zu sein. Ein Landwirt, welcher auf einem Felde von 12 Strich 300 Fallen aufgestellt hatte und dieselben täglich mehrmals revidieren ließ, hat in wenigen Tagen daselbst über 3000, an einem Tage allein 800 Mäuse gefangen.

Aus Stadt und Land.

Das Einnahmeconcert des Kapellmeisters Diehl verlief ganz prächtig. Die hübsch gewählten Musikstücke fanden den lebhaftesten Beifall des zahlreich erschienenen Publicums. Herrn Diehl wurde nach Schluss des Concertes von seinen Verehrern ein Lorbeerkrantz mit schwarz-roth-goldener Schleife und ein Säckchen mit hundert Kronen überreicht.

Graz steht im Zeichen der Radsahrer — es sind fröhliche Festtage für die schöne Murstadt angebrochen. Aber in dem festlichen Getriebe vergessen die nun einmal sehr am Irdischen klebenden Menschen auch nicht, des Magens in der nöthigen Weise zu gedenken. Der Fest-Ausschuss ist da durch die Errichtung von Kostlogen dem fischerlich allgemein gefühlten Bedürfnisse entgegengekommen. Unter den Kostlogen im Parke der Industriehalle, die sehr hübsch arrangiert sind, fällt besonders diejenige der Budweiser Brauerei, die in originellster Weise ausgestattet ist, auf. Besonders wirkungsvoll gestaltet sich der Hintergrund, welcher durch ein lebensgroßes Bild unseres Kaisers geziert ist. Reizende Mädchen credenzen den fühligen Frank.

Hotelordnung. Der ständige Ausschuss zur Förderung der Verkehrsinteressen in den österreichischen Alpenländern hat eine Hotelordnung entworfen und zur Verwendung gebracht. Er bezweckt damit, nur eine Anregung zu geben, doch keinen Zwang auszuüben. Auch wurde in diese Anleitung keine Bestimmung aufgenommen, welche nicht jeder ordentliche Gastwirt erfüllen kann. Der Entwurf der Hotelordnung wird jedem Gastwirt auf Verlangen zugemittelt.

Südmark-Zündhölzer. In diesen Tagen gelangen Südmark-Zündhölzer zur Ausgabe. Diese können, auf das beste ausgestattet, von der bekannten deutschen Zündwarenfabrik von J. Pojagi u. Co. in Deutschlandsberg in Kisten zu 10.000 Stück zu dem billigen Preise von 60 Gulden bezogen werden und es liefert die Fabrik diese Menge gebürenfrei an jeden Ort. Daher stellt sich für den Kaufmann eine Schachtel Zündhölzer auf 0.6 Kreuzer, und außerdem bleibt ihm die auf 1 Gulden zu bewertende Kiste überlassen. Kleinere Mengen als die oben angegebene können von dem Kaufmann Heinrich Auer (Graz, Neuthorgasse) bezogen werden. Bei der sehr gefälligen Ausstattung der Schachteln, der bekanntermaßen guten Ware und dem billigen Preise werden diese Südmark-Zündhölzchen gewiss allen anderen Erzeugnissen dieser Art standhalten können. Die Lösung soll sein: Deutsche, kaufst und verlangt überall nur Südmark-Zündhölzchen.

Todt aufgefunden. Sonntag den 28. Juli, nachmittags, wurde auf dem Rasenplatz nächst dem Militärspitale ein männlicher Leichnam aufgefunden. Man erkannte in demselben einen Mann, welcher mehrere Stunden vorher an demselben Orte in betrunkenem Zustande sich niedergelegt hatte. Die Sicherheitswache veranlasste die Überführung der Leiche in die Todtenkammer am Spitalsfriedhofe, wo die Todtenbeschau vorgenommen wurde, die nichts Bedenkliches ergab. Die Leiche wurde als die des 45jährigen Taglöhners Blasius Saiz von Neuhaus agnoscirt, welcher als Alkoholiker bekannt war.

Beim Baden verunglückt. Am 27. Juli wurde in der Nähe von Sabozen die Leiche eines unbekannten Mannes aus der Drau gezogen. Der Ertrunkene dürfte 22 Jahre alt gewesen sein, hatte braune Augen, braune Haare, starke Zähne und war 180 Centimeter groß. Auf dem Goldfinger trug derselbe einen Ring von Messing mit zwei Steinen. — Am 29. Juli wurde die Leiche eines beiläufig 19 Jahre alten Mannes von der Drau bei Obrež angeschwemmt. Da die Leiche unbekleidet aufgefunden wurde, dürfte der Unbekannte beim Baden ertrunken sein. — Am 29. Juli d. J., gegen 4 Uhr nachmittags, ist in der Nähe des Bahnhofes in Friedau der zweijährige Jahre alte Schneiderhilfe Franz Steinmann aus Radislavenc, Bezirk Luttenberg, beim Baden in der Drau ertrunken. Die Leiche des Ertrunkenen wurde noch nicht aufgefunden. — Am selben Tage ertrank der bei dem Schuhmachermeister Karl Kozuchar in Pettau in Lehre gestandene, 15 Jahre alte, nach Jesenje, Bezirk Krapina in Croation zuständige Georg Sitar ebenfalls beim Baden in dem Drausflusse. Die Leiche des Genannten ist bis heute nicht zum Vorschein gekommen.

Die Internationale Obst-, Gemüse- und Wein-Ausstellung findet in den weitesten Kreisen des In- und Auslandes eine immer größere Beachtung. Sind wir auch immer der Ansicht gewesen, dass Obst-Ausstellungen nicht sowohl dazu dienen sollen, dem Publicum durch Vorführung großer Sortimente die Wahl von zum Anbau geeigneter Obstsorten zu erschweren, meinen wir auch heute noch, dass Obstausstellungen nur dann nützlich wirken können, wenn sie in erster Linie bestrebt sind, eintheils die Sorten zu bevorzugen, welche a) im Handel die höchsten Preise erreichen und b) frühe und reiche Erträge geben, endlich aber sich bestreben, durch ihre Organisation direct den Verkehr zwischen Produzenten, beziehungsweise Großhändlern zu vermitteln, so halten wir es doch für ebenso interessant als wichtig, den Obstproduzenten des In- und Auslandes die Elite jener Sorten zu zeigen, welche im Anbau, im Handel und im Consum bevorzugt werden.

Der "Bierhansel!" Das vom Obersten Sanitätsrathe über Einschreiten des Strafgerichtes erstattete Gutachten, betreffend die Verwendung von Bierresten als Zusatz zu frischem Bier, gipfelt in folgendem Beschluss: 1. Der "Bierhansel" besteht aus mehr oder weniger abgestandenem, schalem, in Zersetzung befindlichem, meist verdorbenem, sehr häufig mit ekelhaften Substanzen vermengtem Bier; 2. infolge dieser Zusammensetzung ist der "Bierhansel" geeignet, an sich oder als Zutreibung zu frischem Bier Unbehagen, Verdauungsstörungen und selbst schwere Gefundheitsstörungen hervorzurufen, er ist daher schlechtweg für gesundheitsschädlich zu erklären; 3. die Vermischung von Bier mit "Bierhansel" ist als eine grobe, ekelhafte, gefährliche, gefundheitsschädliche Verfälschung und Verunreinigung eines der verbreitetsten Genussmittel zu bezeichnen; 4. gegen diese Verfälschung und Verunreinigung ist mit aller Strenge vorzugehen. § 403 und § 407 des allgemeinen Strafgesetzes bieten hiefür ausreichende Handhabe.

Beim Baden verunglückt. Josefine Jurit, die bekannte hygienische Schriftstellerin und Herausgeberin der "Gesundheitswarte" in Feistritz-Lembach, ist am 1. August, nachmittags, beim Baden im Drausflusse verunglückt und vom Strome mitgerissen worden. Bis zur Stunde fehlen alle Nachrichten, ob eine Rettung erfolgt oder ob die

Leiche irgendwo angeschwemmt worden ist. Unsere Leserinnen werden sich mit Vergnügen des stimmungsvollen Feuilletons „Mannesliebe und Frauenliebe“ in Nummer 58 unseres Blattes erinnern. Es war die letzte feuilletonistische Arbeit der geistreichen Schriftstellerin, die in den schönsten Lebensjahren ein so tragisches Ende fand.

Feuer in Rann. Am 28. Juli, um die Mittagszeit, brach beim Besitzer J. Godler, unmittelbar neben dem Gebäude der Eisenbahnstation Rann, auf eine bisher unbekannte Weise Feuer aus, griff rasch um sich und äscherte nebst dem Wohnhause auch die Stallung des genannten Besitzers ein. Dem raschen Eingreifen der Ortsbewohner und der Feuerwehr aus Rann ist es zu danken, dass das Feuer keine weitere Ausbreitung gewonnen hat. Der Gesamtschaden wird auf 450 fl. berechnet und war Godler bei der Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ auf 400 fl. aufzurichtet.

Slovenische Kalender, herausgegeben von der hiesigen Hermagoras-Bruderschaft, wurden gestern in der Anzahl von vier und siebzig Tausend und sechshundert Exemplaren befuß Stempelung auf das hiesige Steueramt gebracht. — Dem gegenüber ist die gesammte Thätigkeit der liberalen und deutschnationalen Parteien unzureichend!

Vergnügungsüge mit circa 50% Fahrpreismäßigung arrangiert Gust. Schrödl's Witwe Reisebüro anlässlich des Feiertages Maria Himmelfahrt von Gilli nach Wien, Budapest, Triest, Fiume und Venetien. Ausgabe von 14 Tage gültigen, 50% ermäßigten Tour- und Retour-Billets 1., 2. und 3. Classe. Näheres die Pläne und Programme, welch letztere in der Expedition dieses Blattes gratis erhältlich sind.

Lieferung von Bettensstroh. Die Handels- und Gewerbelammer in Graz theilt uns mit, dass das f. f. Landwehr-Stations-Commando in Gilli mit Kundmachung vom 30. Juli 1895 die Lieferung von etwa 200 Meter-centner Bettensstroh (Schabstroh) für die Zeit vom 1. September 1895 bis 31. August 1896 zur Ausschreibung bringt. Die Sicherstellungsverhandlung findet bei dem genannten Stations-Commando in Gilli am 19. August 1895 um 9 Uhr vormittags statt. Die ausführlichen Lieferungsbedingungen können täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags bei dem f. f. Landwehr-Stations-Commando in Gilli in der neuen Landwehrkaserne eingesehen werden. Das Badium beträgt 10 fl. ö. W. Vom Erlage der Caution sind solche Producenten befreit, welche ihre eigenen Produkte anbieten.

Gillier Gemeinderath.

3. August 1895.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Stiger eine Gemeinderathssitzung statt.

Der Vorsitzende gab bekannt, dass sich unter den Einläufen eine Zuschrift des Bürgersmeisters von Wiener-Neustadt, Dr. Haberl, befindet, welcher die Stadtgemeinde Gilli von dem am 19. Juli gefassten Beschluss des Gemeinderathes von Wiener-Neustadt in Kenntnis setzt. Der letztere drückt die innigste Anteilnahme der Stadt Wiener-Neustadt für Gilli, das um seine nationale Existenz so wacker kämpft, aus und gibt der Erwartung Ausdruck, das alles geschehen werde, um die bevorstehende nationale Schädigung der Stadt möglichst zu paralysieren. (Beifall.)

Der Vorsitzende theilt ferner mit, dass das Ministerium des Innern dem Recurso der Frau Pallos, betreffend das angeordnete Offenhalten ihrer Häuser in der Herrengasse, insoweit Folge gegeben habe, als sich der Landes-Ausschuss mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben wird.

Unter den weiteren Einläufen befinden sich Dankschreiben der Leitungen des Musik- und Verschönerungsvereines wegen der unentgeltlichen Überlassung des Theaters für das am 27. v. M. stattgefundene Wohlthätigkeits-Concert.

Weiters theilt der Vorsitzende eine Zuschrift des Bezirksausschusses Gilli, betreffend die Loschnitzregulierung mit, in welcher es heißt:

Die Krankenhaus-Verwaltung Gilli hatte unter Hinweis auf das Hochwasser vom 23. und 24. September 1887 bei der Bezirksvertretung Gilli um die Regulierung des Loschnitzbaches angefucht und wurde noch in der Bezirksausschuss-Sitzung des selben Tages beschlossen, das Landesbauamt um die Aufnahme eines Regulierungsplanes und Ausarbeitung eines Kostenvoranschlags zu ersuchen. Die Pläne über die Loschnitzregulierung wurden vom Landesbauamt ausgearbeitet und das Project den 27. August 1889 vorgelegt und darin die Kostensumme für die Loschnitzregulierung für beide Sectionen zusammen auf 27.000 fl., wörtlich sieben- und zwanzigtausend Gulden präliminiert.

Schon vor Einlangen der Pläne kam dem Bezirksausschuss eine Zuschrift der f. f. Bezirkshauptmannschaft Gilli ddto. 9. Juni 1889 zu, worin über Anregung der f. f. Statthalterei wegen Erweiterung der ärarischen Brücke über den Sušnickbach bei 128 km. der Triester Reichsstraße auf den Einfluss der von der Loschnitz kommenden Gewässer auf die Stauverhältnisse hingewiesen und erklärt wird, dass vor Regulierung des Loschnitzbaches von der Ueberänderung der Reichsstrassenbrücke vorläufig Umgang genommen wird.

Auf diese Zuschrift hat der Bezirksausschuss Gilli mit Zuschrift ddto. 9. September 1889, die zu folge Baues des Gisela-Spitales zu Ungunsten der Stadt Gilli geänderten Inundations-Verhältnisse der Stadt Gilli auseinander gesetzt und hervorgehoben, dass durch Regulierung des Loschnitzbaches in erster Linie nur das erreicht würde, dass bei einem plötzlichen Hochwasser die Fluten der Loschnitz, die sich derzeit in der Ebene ober Gilli stauend ausbreiten und langsam nach Gilli kommen, mit umso gröserer Raschheit und ohne wie bisher den Schotter und Schlamm absetzen zu können, in dem durch die Regulierung eingeengten und erhöhten Bachbette der Stadt Gilli zuführen würden.

Es könnte allerdings durch Aufführung eines Dammes am linken Ufer der Loschnitz, bevor diese die Reichsstraße überquert, der Austritt der Hochwässer auf die Ortschaft Lava verhindert werden. Da aber die Sann in Gilli ein sehr seichtes Ufer hat und die Gründe zwischen der Sann und der Reichsstraße vor Gilli bei jedem namhafteren Hochwasser vollkommen überschwemmt sind, so würde die Wasserhöhe der Sann durch die wuchtiger andrängenden Fluten und das Gerölle der Loschnitz um ein bedeutendes vermehrt und die Überschwemmungsgefahr für die Stadt Gilli selbst umso mehr vergrößert werden, als bei Gilli derzeit die ganzen Hochwässer der Sann nebst Loschnitz und Sušnickbach auf das viel zu seichte und durch die f. f. Kaserne und die Pallos'sche Gartenmauer einerseits und durch den Damm am rechten Ufer neben dem Stadtpark sehr bedenklich eingeengt werden und noch immer der auf der Nordseite um Gilli herum seit Menschengedenken angebrachte gewesene Inundations-Grabens verschüttet ist. Wie der angeschlossene Bericht zeigt, erachtet demnach der Bezirksausschuss die Durchführung der Loschnitz-Regulierung zufolge der gegenwärtigen bedenkllichen Inundations-Verhältnisse bei Gilli gerade für die Stadt Gilli für gefährlich (Heiterkeit) und hat auch demzufolge gegenüber der f. f. Bezirkshauptmannschaft erklärt, die Verantwortung für die Durchführung eines solchen Projectes, bevor nicht bei Gilli selbst die Hochwasser-Verhältnisse verbessert werden, nicht übernehmen zu können und erachtet auch der Bezirksausschuss die Vertiefung des Sannbettes und Wiedereröffnung des Inundations-Grabens auf der Nordostseite der Stadt Gilli für jene Arbeiten, welche vor der Regulierung des Loschnitzbaches durchgeführt werden müssten.

Auf den sub A. angeschlossenen Bericht hat die f. f. Statthalterei geantwortet, „dass dieselbe im Wege des Stadtamtes Gilli angeordnet habe, die nötigen Erhebungen bezüglich der Herstellung geplanter Wasserablauf-Verhältnisse nächst dem Gisela-Spiale Gilli vorzunehmen und vor Beendigung dieser Erhebungen in eine Erörterung über die Errichtung einer Flutbrücke über den Sušnickbach nicht einzugehen.“

Der Bezirksausschuss Gilli hat in Unbetracht aller dieser Verhältnisse und der enorm hohen Kosten, auf welche die Regulierung des Loschnitz-

baches beziffert wurde, beschlossen, von der Durchführung des fraglichen Projectes bis auf weiteres Umgang zu nehmen und insofern die Inundations-Verhältnisse bei Gilli selbst noch ebenso ungünstig sind wie im Jahre 1889, der Bezirksvertretung einen Antrag auf Durchführung obigen Projectes nicht zu stellen. Bezirksausschuss Gilli am 17. Juli 1895. Der Obmann: Dr. Serne.

Zu dieser plötzlich erwachten Fürsorge der Herren vom Bezirksausschusse bemerkt Bürgermeister Stiger, dass eine Regulierung doch nicht eine Verengung des Bettes der Loschnitz bedeuten würde. Der Bürgermeister bemerkt dann, dass die Angelegenheit der Bausektion zugewiesen werden wird, damit seitens derselben in der nächsten Sitzung ein entsprechender Antrag gestellt werde.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der erste Punkt derselben lautet: Wahl eines Mitgliedes des Ausschusses der Sparcaisse der Stadtgemeinde Gilli an Stelle des verstorbenen Johann Radakovits. Herr Traun empfiehlt Herrn Victor Schwab als Obmann der Bezirks-Sparcaisse durch sein tüchtiges Wirken bekannt, welcher das Interesse der Stadt und der Sparcaisse zu wahren verstehen werde. Herr Schwab wird denn auch einstimmig gewählt.

Namens der dritten Section erstattet der Gemeinderath Ingenieur Pinon den Bericht über eine eingelangte Entscheidung des steiermärkischen Landes-Ausschusses in Angelegenheit der Beleuchtung der Grazerstraße bis zur neuen Landwehrkaserne. Der Gemeinderath — führt der Referent aus — habe bekanntlich ein Ansuchen des Landwehr-Stationscommandos um Auffstellung zweier Laternen dahin erledigt, dass eine Latern von der Gemeinde aufgestellt werde, deren Instandhaltung und Speisung aber dem Landwehr-Stationscommando zur Last fallen soll. Über einen Recurs des Landwehr-Commandos habe nun der Landes-Ausschuss sich dahin ausgesprochen, dass die Instandhaltung dieser Laternen der Gemeinde obliege, da der Weg zur Kaserne jedenfalls lebhaft frequentiert sei und die Gemeinde die Pflicht habe, dort, wo einmal ein entsprechendes Bedürfnis dafür nachgewiesen sei, Laternen aus eigenen Mitteln aufzustellen und zu versorgen. Die Section stelle also den Antrag, dass die Instandhaltung der Laternen aus öffentlichen Mitteln geschehen solle.

Gemeinderath Mathes bemerkt, dass sich auf der linken (Stadt-) Seite der Grazerstraße eine lange Strecke bis zur Landwehrkaserne kein Haus befindet, während rechts eine geschlossene Häuserreihe bis zur Kaserne hinführe. Diese Häuser gehören aber zur Gemeinde Umgebung, die nicht geringste für die Beleuchtung leiste.

Nachdem noch Gemeinderath Marek gesprochen, wird der Sectionsantrag angenommen.

Die Eingabe des Lese- und Redevereines der deutschen Hochschüler in Wien, „Germania“, um Unterstützung des Vereines wird ab schlägig beschieden.

Betreffs der Eingabe der Freiwilligen Feuerwehr in Gilli um Neuanstrich des Steigerthurmes wird beschlossen, einen Carbolineum-Anstrich, der nur 25 fl. 40 kr. kostet, statt eines Firnis-Anstriches, der 54 fl. 80 kr. kosten würde, zu wählen. (Referent Vice-Bürgermeister Ratzsch.)

Eine Eingabe des Gillier Musikvereines um Anschaffung einer neuen Uniformblouse für den Kapellmeister wird, nachdem ein ablehnender Antrag des Gemeinderathes Ferjen abgelehnt wurde und Bürgermeister Stiger bemerkt hatte, dass die Galauniformierung der Kapelle anlässlich der Anwesenheit des Kaisers auf Kosten der Gemeinde vorgenommen wurde, gemäß dem von Vice-Bürgermeister Ratzsch vertretenen Sectionsantrage dahin erledigt, dass die Anschaffung beschlossen wird.

Für die Section V referiert Gemeinderath Mathes. Die Bezirkshauptmannschaft Gilli theilt mit, dass die Gemeinde Maria-Petrovitsch vier neue Vieh- und Krämermärkte einzuführen beabsichtige. Da diese Märkte nicht mit Stadtmärkten zusammenfallen, wird beschlossen, sich nicht dagegen auszusprechen.

Die Südmark.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

gr. 31.

III. Jahrgang.

1895.

Selbst geopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Bon E. Friedrich.

Ihre Augen waren unverwandt vor sich hin gerichtet, auf ihrem Antlitz lagen dunkle Schatten und um ihre Lippen zuckte es in nur mühsam verhaltemem Schmerz.

„Das Schicksal naht!“ flüsterte sie vor sich hin. „Ich fühle es; unabwendbar tritt es näher und näher, das grausame Verhängnis, und fordert seinen Tribut. Und doch konnte ich nicht anders handeln, doch konnte ich die Sehnsucht meines Herzens nicht bemeistern und von hier fort bleiben, wohin es mich trieb mit allen Fiebern meines Innern. Und stände ich noch einmal vor der Wahl, ich könnte keinen anderen Weg wählen, als den, welchen ich betreten habe. Ich würde dem einzigen heißen Wunsche meines Herzens nicht widerstehen können, ich würde ihm folgen müssen, ob ich wollte oder nicht. O grausame Welt, wie hast du mir mitgespielt vom Anbeginn, da das Unglück über mich hereinbrach, bis auf diesen Tag, und mit welchen Schrecken drohst du mir in den Stunden, die noch kommen müssen! Wie muss ich schwer büßen für das Vertrauen eines thöricht verbündeten Herzens! Ach, langsam, aber mit furchtbarer Sicherheit schleicht das Ungetüm heran, das Verderben! — Doch gleichwohl, mag es sein! Mögen sie mich in den Staub erniedrigen vor den Augen der Welt, was gilt es dem Mutterherzen, wenn es das über alles geliebte Kind vor einem entsetzlichen Geschick zu bewahren heißt? Die Mutter, die nicht bereit ist, sich selbst zu opfern um ihres Kindes willen, sie hat ihr Kind niemals wahrhaft geliebt! Ach, ihr selbstsüchtigen Menschen, die ihr um bloßen Eigennutz willen ein Herz für nichts achtet, triumphiert nicht zu früh! Vernichtet wird die schwarze Saat, welche ihr ausstreutet, sein, ehe ihr es denkt! Ich troze Euch! Mag das Schlimmste

geschehen, ich bin vorbereitet und wäre es selbst der Todesstreich, den Ihr führen wollt!“

Sie wendete sich mit hastigen Schritten ihrem Schreibtisch zu. Ein Fach derselben öffnend, entnahm sie diesem ein Billet, welches sie entfaltete. Es trug markige, offenbar verstellte Schriftzüge und die Augen Frau de Courcy's richteten sich mit finstrem Ausdruck darauf, um dann nach der Feder zu greifen.

Einen ihrer mit Monogramm verzierten Briefbogen zurechtlegend, schrieb sie:

„S. T. Ihre anonymen Schreiben habe ich erhalten; ich antworte heute auf dieselben einzig aus dem Grunde, um Sie zu ersuchen, dieselben fernerhin nicht mehr an mich zu richten, wenn Sie sich vergebliche Mühe ersparen wollen. Ihre Drohungen erschrecken mich nicht. Ich werde Ihnen kein Schweigegeld zahlen, vielmehr bei erneutem Pressionsversuch Ihre sämtlichen Zuschriften der Polizeibehörde überliefern, welche den geheimnisvollen Briefsteller schon ermitteln wird. Thun Sie, was Sie wollen; ich werde, sobald Ihre Person ans Licht tritt, die nöthigen Maßregeln gegen Sie zu ergreifen nicht unterlassen.“

Mit festen Zügen dieser Zeilen ihre Unterschrift hinzufügend, verschloss sie das Billet in ein Couvert, adressierte und frankierte dasselbe für die Postbestellung, legte den dem Fach entnommenen Brief in dasselbe zurück und setzte sodann die Klingel in Bewegung.

Guillaume öffnete die Thür.

„Ich wünsche Madeleine zu sprechen“, wandte sich Frau de Courcy mit äußerlich der größten Ruhe, welche den Diener bei dem leidenden Zustand seiner Herrin frappierte, dem Eingetretenen zu.

Nur wenige Augenblicke und die Dienerin überschritt die Schwelle.

„Madeleine,“ sprach Frau de Courcy, in ihrem Sessel zurückgelehnt verharrend, „ich möchte diesen Brief durch sichere Hand nach der Post befördert

sehen. Willst du dich selbst der Mühe unterziehen?"

„Die gnädige Madame haben nur zu befehlen“, versetzte die Dienerin in ihrer einschmeichelnd gefälligen Weise. „Ich werde sogleich gehen!“

Frau de Courcy überreichte ihr schweigend das Couvert und geräuschlos, wie ihre Herrin es liebte, entfernte sich Madeline.

Kaum dass sich die Thür hinter ihr geschlossen, sank die Gestalt der Frau im Sessel wie in sich selbst zusammen. Ihre überschägte Kraft war zu Ende.

„Dass ich mich losriß von allem, was mir lieb und theuer war, dass ich endlos lange Jahre fern blieb von der Stätte, mit der mein Herz gleichsam verwachsen war, nutzlos soll alles sein! Eine einzige Stunde wird den Kampf so manches Menschenlebens vergebens machen — vergebens — vergebens! O grausames Wort! Und dennoch — dennoch — ich konnte nicht anders und ich kann jetzt nicht anders; — es muss, es muss sein! Es war und es wird bis an mein Ende die Lösung meines verlorenen Daseins sein, das herbe Selbstgeopfert!“ . . .

Auf der Straße, dem de Courcy'schen Hause gegenüber, war schon seit der Dämmerung eine Männesgestalt auf- und abgeschritten. Er hatte sich die breite Promenade, welche sich zur Mitte der eleganten Straße hinzog, zum Patrouillierplatz ausgewählt, dabei aber die Hausthür des de Courcy'schen Hauses nicht außeracht gelassen. So sah er auch, wie jetzt dieselbe sich öffnete und, einen großen Shawl über Kopf und Schultern geworfen, Madeline auf die schneedeckte Straße hinaustrat.

Sie eilte hastig an der Häuserseite entlang und der Mann, der ihr zu folgen strebte, konnte sie nicht einholen und plötzlich stand er still. Er sah, wie sie bei dem nächsten Briefkasten Halt mache und sich dann eilig gegen den unablässig fallenden Schnee das Gesicht niederbeugend, nach dem Hause, welches sie verlassen hatte, zurückwandte.

Wie ein Schatten trat der Wartende kurz vor demselben plötzlich in ihren Weg.

„Einen Moment, meine Verehrteste!“ redete er sie an. „Ist Mademoiselle Valentine de Courcy Ihre Herrin?“

„Ja, weshalb fragen Sie?“ rief Madeline, welche sich von ihrem Schrecken erholt hatte.

„Weil ich eine Botschaft für Ihr Fräulein habe!“ gab der Mann zurück. „Kann ich Ihnen dieselbe anvertrauen?“

„Wie niemandem anders,“ versetzte Madeline mit Selbstgefühl, „geben Sie her!“

Der Mann zögerte noch einen Moment.

„Aber es ist geheim!“ sagte er. „Sind Sie des gnädigen Fräuleins Freundin?“

„Ich gienge durchs Feuer für sie.“

„So sind Sie die Rechte. Nehmen Sie denn und geben Sie acht: Herr Giesenau, der den Brief sendet, wünscht, dass Ihr Fräulein denselben noch in dieser Stunde erhält und liest!“

„Sie haben Ihre Botschaft in die richtigen Hände gelegt. Seien Sie unbeforgt. Mademoiselle Valentine soll sogleich den Brief erhalten“, versetzte Madeline und wie ein Jubel klang es durch ihre Stimme.

Dem Manne zunicht, eilte sie hastig an ihm vorüber.

Er sah ihr nach und höhnisch zuckte es über sein Gesicht.

„Die alte Närtrin!“ spottete er. „Sie sollte nur ahnen, wem sie einen Dienst zu leisten so willfährig bereit ist!“

Das Warten hatte ihn frostig gemacht, obgleich er kaum eine Stunde auf der Straße zu patrouillieren nötig gehabt hatte. Hastig sich jetzt abwendend, schritt er quer über die Promenade der ins Innere der Stadt hineinführenden Straße zu, um in deren Dunkel schnell zu verschwinden.

Er sah nicht die Gestalt, welche ihn schon seit geraumer Zeit beobachtet hatte und ihm jetzt auf Schritt und Tritt folgte. Ein bestimmtes Ziel vor Augen, eilte er vorwärts, frohlockend, dass der erste Schritt zu einem Coup gelungen war, dessen Fürst Satan selber sich gefreut haben würde. . .

Unablässig wie ein Schatten folgte dem ersten der zweite Mann. Durch Straßen und Gassen schritten beide, bis in den entfernteren, älteren Stadttheil, wo der Vorauseilende in einen inmitten des regen Lebens wie ausgestorben daligenden Platz um eine der großen Kirchen der Stadt einbog und, über das holperige Steinpflaster schreitend, den rückliegenden Gebäuden zulentke. Fast an seinem Ziele angelangt, blieb er plötzlich

stehen und sah nach rückwärts. Der Verfolger des Ersteren mochte wähnen, der Blick zurück galt ihm; er holte schneller aus und war gleich darauf an dem anderen vorübergeschritten und in die kleine Gasse, welche hier abzweigte, eingebogen.

Noch einige Secunden stand der ahnungslos Verfolgte ohne Bewegung, um dann auf eine hohe Holzflügelthür zuzuschreiten und, diese öffnend, in einen geräumigen Hofraum einzutreten, wo zu beiden Seiten Wagen standen. Er gieng direct über den Hofplatz auf die Thür des zurückliegenden Hauses zu, hinter welcher eine schwache Lampe brannte. Die Hand auf den Drücker legend, fand blicke vergiengen, dann tauchte hinter der Hauser, dass eine Kette die Hausthür absperre, aber das schrille Läuten einer Glocke verkündete, dass jemand Einlass begehrte. Einige Augenthür, welche zur Hälfte ein mit einer weißen Mullgardine verhängtes Fenster bildete, ein heller Lichtschein auf und eine gebückte Frauengestalt ward sichtbar.

„Wer ist da?“ fragte sie.

„Ich bin es, machen Sie auf, Frau Meyer“, antwortete der Außenstehende.

Die Kette rasselte und der Einlassbegehrnde trat in das Haus. Über der nicht allzu hohen Planke, welche sich zur Seite des Hofplatzes, wo die enge Gasse abzweigte, befand, tauchte eben ein Kopf auf und spähte nach dem Paar auf der Vor diele hinüber. Die durchsichtige Mullgardine und das Licht hinter derselben ließ ihn jede Bewegung der beiden beobachten. Er sah, wie die Frau eifrig gestikulierte, wie in lebhaftem Gespräch mit dem Manne begriffen, und wie sie dann in die Stube verschwand und gleich darauf mit einer Tafel zurückkehrte, auf welche er einige Augenblicke etwas schrieb.

Jetzt nahm die Frau die Lampe, welche sie niedergesetzt hatte, wieder in die Hand, ein Zeichen, dass der Mann gehen und sie ihm über den dunklen Hofraum leuchten wollte. Der Kopf hinter der Planke tauchte nieder, aber regungslos verharrte der dahinter Stehende in seiner Stellung.

Die kleine Gasse lag wie ausgestorben. Kein Mensch passierte dieselbe augenblicklich und es war todtenstill in derselben. Nur hinter den Fenstern der zahlreichen kleinen engen Wohnungen in den alterthümlichen Häusern ließen sich ab und

zu verworrene Stimmen vernehmen. Eben segte auch weiterhin ein Mechaniker oder Schmied seinen Eisenhobel in Bewegung und kreischend tönte das Geräusch durch den Abend, aber dann war alles wieder still und der Horcher hinter der Planke konnte deutlich hören, wie die Kette rasselte, die Thür schnarrend zurückgieng und die Frau, den Mann ermahnd, nicht zu stolpern, denselben über die Schwelle treten ließ.

„Na,“ rief sie dann noch einmal in der Ge wohnheit geschwächiger Frauen, „Sie haben es ja genau aufgeschrieben, dass mein Mann es auch lesen kann?“

„Ganz genau und deutlich!“ wandte der Mann sich mit Ungeduld gedämpften Tones zurück. „Halb acht Uhr heute abend an der Wallecke. Aber lassen Sie Ihren Mann selber fahren. Ein zuverlässiger Kutscher ist zu viel wert!“

Ein stummer Gruß und der Fuß des Sprechers stolperte über das unebene Pflaster des Hofraumes hin. Aus der Hofthür tretend, sah er spähdend um sich und auch in die kleine Gasse hinein; er entdeckte nichts; der stille Horcher hinter der Planke hatte sich, nachdem er aus den letzten Worten des Mannes entnommen, dass derselbe sich jetzt entfernen würde, eifrig in den nächsten Saalaufgang zurückgezogen und die Thür vor demselben hinter sich geschlossen.

„Hm, mir was es, als hörte ich etwas!“ murmelte der Belauschte vor sich hin, sich langsam über den Kirchenplatz entfernend. „Ich werde mich getäuscht haben. Ah, meine Aufgabe ist erfüllt; mag der Mousier nun sehen, wie er die seine löst. Ich möchte mir nicht die Finger daran verbrennen!“

* * *

Die Uhr gieng auf die achte Stunde, als eine dunkle Frauengestalt aus dem de Courcy'schen Hause auf die schneüberdeckte Straße hinausglitt und, gegen den scharfen Nordostwind ankämpfend, dahineilte, bis sie die Wallecke erreicht hatte.

Ein Wagen hielt hier, — ein zweiter in einer grösseren Entfernung. Einen Augenblick stand die Frauengestalt unschlüssig, doch dann an den an der scharfen Ecke haltenden Wagen herantretend, fragte sie den Kutscher, ob er auf eine Dame warte, welche er fahren sollte? Derselbe bejahte, sprang zugleich vom Bock und öffnete die Thür.

Die Frauengestalt huschte hinein und fort gieng es im Carrière.

Es war eine ziemlich lange Fahrt, während welcher jener zweite Wagen, der in einiger Entfernung gehalten hatte, dem ersten unablässig folgte, doch konnte diese Thatsache bei den verschiedenen Fuhrwerken, welche die um diese Stunde noch belebten Straßen der Großstadt kreuzten, nicht besonders auffallen.

Endlich in einer ganz stillen Straße hielt der Wagen. Der Schlag gieng auf. Ein Mann reichte der Frauengestalt eine Hand und geleitete sie auf einen Garten zu.

„Wohin?“ fragte sie leise.

„Folgen Sie mir nur“, gab der Gefragte zurück. „Es ist alles in Richtigkeit.“

Sie traten durch die Pforte und schritten durch den ziemlich geräumigen Vorbergarten dem Hause zu, das düster vor ihnen aufragte.

Als der Mann eben die Hausthür öffnete, fuhr der Wagen fort. Seine Begleiterin wandte sich erschreckt zurück.

„Der Wagen!“ stammelte sie.

„Er wendet nur!“ beschwichtigte der Führer sie. „Bitte, diese Treppe hinauf!“

Zögernd folgte sie. Oben angelangt, öffnete er eine Thür zur Rechten. Ein nicht allzu geräumiges, hell erleuchtetes Zimmer zeigte sich dem Blick.

„Nehmen Sie Platz!“ sprach der Mann, einen Sessel neben den Tisch rollend. „Hier sind Bücher und Zeitungen. Bitte, bedienen Sie sich!“

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

Sicherer Zeichen. Arzt: „Haben Sie in Ihrer Familie Symptome von Geistesstörung bemerkt?“ — Herr: „Ja, meine Schwester hat mal einem Millionär einen Korb gegeben!“

Auf dem Balle. „Nun, wie kommen Sie sich denn vor, Herr Lieutenant, ohne zu tanzen?“ „Wie die Sonne, um die sich alles dreht!“

In der Leihbibliothek. „Ich möchte etwas recht hübsches lesen. Ist vielleicht der „Roman“ ein „Thaler“ von Strohfuß hier?“ „Bedauere, wird augenblicklich gelesen.“ „Dann leihen Sie mir, bitte, den Thaler in bar!“

Autoritätsgläube. Lehrer (streng): „Franz, woher wissen wir, dass der Mond 240.000 Meilen von der Erde entfernt ist?“ Franz (schüchtern): „Sie, Sie — haben's — ja — selbst — gesagt, — Herr Lehrer!“

Theoretiker. Des Zirkels Quadratur wollt' er ergründen, — In Formeln bringen die Gesetze der Natur, — Des Lebens unerforschten Urquell finden, — Dem Urstoff kommen auf die räthselhafte Spur — Und während er voll Scharfzinn dies erwogen, — Hat er verkehrt die Weste angezogen.

Gemeuthlich. Gefängnis-Director: „Was werden Sie anfangen, wenn Sie diesen Abend entlassen werden, Huber?“ Sträfling: „Hm, geben Sie mir 'mal einen guten Rath; wo ist hier irgendwo was los?“

Heimgeschahlt. Ein junger Irländer in Geldverlegenheit schrieb an seinen Onkel: „Lieber Onkel, wenn du sehen könntest, wie ich vor Scham eröthe, während ich dies schreibe, würdest du mich bedauern. Ich gebrauche dringend 5 Pfund Sterling und würde doch lieber sterben, als es dir schreiben. Ich sende dir dies durch einen Boten, der auf die Antwort wartet. Dein liebevoller Neffe. — Nachschrift. Vor Scham überwältigt, bin ich dem Boten nachgelaufen, um ihm diesen Brief wieder abzunehmen, habe ihn aber nicht mehr einholen können. Möchte ihm doch etwas zustoßen, damit dieser Brief nicht in deine Hände gelangt. — Der Onkel war sehr gerührt und schrieb zurück: „Mein lieber Jack, tröste dich und erröthe nicht länger. Der Himmel hat dein Gebet erhört: „der Vater hat deinen Brief verloren. Dein liebevoller Onkel.“

Durch die Blume. Dichter: „Noch eine Frage, Herr Doctor, wie soll ich meine Gedichtsammlung nennen: Immortellen, Ästern, Vergissmeinnicht?“ — Redacteur: „Alles nicht neu, nennen Sie sie lieber Schafgarben!“

Ein Durstiger. Kellner: „Eine schöne Empfehlung vom Löwenwirt, ob Sie diesen Abend noch hinkommen würden?“ — Student: „Weshalb möchte er das wissen?“ — Kellner: „Weil sich's sonst nicht lohnt, heute noch' mal frisch anzustechen!“

Die kluge Räthe. „Papa, sind die Schwalben die Frauen von den Sperlingen?“ „Nein, mein Kind.“ „Aber sie verreisen doch alle Jahr!“

Voller Erfolg. Chorist: „Aber in einem Chor von drei Personen können Sie nicht auskommen, Herr Director, das klingt ja viel zu schwach!“ — Director: „Ach was — bei mir singt ja immer das ganze Publicum mit!“

Der Gastwirt Caspar Gluschi erfuhr um Bewilligung der Concessions-Uebertragung aus seinem bisherigen Gasthaus in der Klosterstraße in ein Local ins Szekely'sche Haus in der Grazergasse. Der Referent Gemeinderath Mathes befürwortet dieses Ansuchen. Nachdem Gemeinderath Dr. Schubert sich entschieden dagegen ausgesprochen, die Verlegung kleiner Gasthäuser in die Hauptstraßen zu fördern, wird die Abweisung des Ansuchens beschlossen.

Damit war die öffentliche Sitzung zu Ende, der eine vertrauliche folgte.

Aus dem Cilli Gerichtssaale.

Diebische Zigeuner.

Cilli, 29. Juli 1895.

Vor dem Schwurgerichte befanden sich nachstehende Zigeuner wegen Diebstahles angeklagt:

Josef Roj, 25 Jahre alt, ledig; Lucas Müller, 19 Jahre alt, ledig; Gottlieb Seger, 21 Jahre alt, ledig; Alois Roj, 20 Jahre alt, ledig; Marie Pestner, 19 Jahre alt, ledig; Karolina Roj, 27 Jahre alt, verheiratet; Veronica Berger, 34 Jahre alt, verheiratet; Albert Pestner, 24 Jahre alt, ledig, und Mathilde false Ottlie Brajbisch, 18 Jahre alt, ledig; sämtliche ohne bestimmten Aufenthalt.

Am 19. Juni 1894 erschien der Zigeuner Gottlieb Seger wiederholt im Verkaufsgewölbe des Bäckers Johann Engelbogen in Schwarzenbach, um sich in der dortigen Tabaktrafik Cigaretten zu kaufen. Engelbogen war vom Hause abwesend. Als Seger das letztemal weggieng, sperrte Rosa Engelbogen, die ihn bedient hatte, das Gewölbe zu, ließ den Schlüssel stecken und gieng in die Küche. Gleich darauf hörte sie, wie jemand, die Thüre aufsperrend, in das Gewölbe getreten war; sie eilte dahin und fand dort den Gottlieb Seger, welcher von der Geldlade wegsprang und die linke hand rückwärts versteckte. Sie packte ihn bei dieser hand, aus welcher nach einigem Ringen ein Geldbetrag von 1 fl. 41 kr. auf den Boden fiel. Der Angeklagte gesteht, diesen Betrag aus der Geldlade genommen zu haben; in der Geldlade waren 36 fl., welche Seger ohne Zweifel gestohlen hätte, wenn er nicht von Rosa Engelbogen daran verhindert worden wäre.

In der Nacht zum 24. April wurde aus dem Schlafzimmer der Eheleute Simon und Johanna Leitinger in Hohenmauthen, während dieselben sommt den Kindern darin schliefen, die versperrte Kostenlade, in welcher sich in Papier und Silber ein Geldbetrag von 388 fl. nebst Schriften befand, entragen, das Geld gestohlen und die Lade in der Nähe des Hauses liegen gelassen. Der Verdacht lenkte sich auf die unter Führung des Matthias Roj stehende Zigeunerbande, welche sich mehrere Tage vor dem Diebstahle in Hohenmauthen aufhielt und oft das Leitinger'sche Gasthaus besuchte. Die Truppe war am 23. April nach Unterfeistritz abgezogen.

Der Commis August Virant sah jedoch am 24. April nach 5 Uhr zwei Zigeuner in der

Richtung gegen Hohenmauthen-Wahrenberg gehen. Aus der Personbeschreibung und Kleidung wurde entnommen, dass dies die Zigeuner Lucas Müller und Josef Roj gewesen seien. Durch die Gendarmerie wurde auch erhoben, dass Lucas Müller und Josef Roj in der Nacht des Diebstahles nicht bei ihrer Truppe waren, sondern dass dieselben erst am 24. April, morgens, dahin gekommen waren. Die Angeklagten mussten Kenntnis erlangt haben, in welcher Lade im Leitinger'schen Hause das Geld verwahrt wurde, weil sie nur diese Lade forttrugen.

Thatächlich wurde festgestellt, dass die Zigeuner Gottlieb Seger und Alois Roj, sowie die Weiber Marie Pestner, Karoline Roj, Veronica Berger sich alle Mühe gegeben haben, um die Verhältnisse im Hause Leitinger genau kennen zu lernen; beim Zahlen der Reche giengen sie der Christine Leitinger nach in das Schlafzimmer und sahen hiebei, wo das Geld aufbewahrt wurde, überhaupt fiel die Art und Weise auf, in welcher die Zigeuner sich um den Aufbewahrungsort des Geldes kümmerten. Bei der Verhaftung der Beschuldigten wurden in dem Besitz des Josef Roj eine goldene Sachuhr im Werte von 30 fl., sowie vier goldene und ein silberner Ring im Werte von 6 fl. vorgefunden. Der Beschuldigte verantwortet sich dahin, dass er die goldene Uhr von seinem leider unauffindbaren Bruder zum Geschenke erhalten und die Ringe gekauft habe; diese Verantwortung klingt jedoch sehr unglaublich. Nachträglich stellte sich heraus, dass auch Albert Pestner, Gottlieb Seger und Mathilde Brajbisch dringend verdächtig sind, an diesem Diebstahle bei den Leitinger'schen Eheleuten theilgenommen zu haben, da dieselben ebenfalls am Morgen des 24. April in der Richtung von Hohenmauthen gegen Unterfeistritz gehen gesehen wurden. Seger befand sich sogar am 23. April, abends, also unmittelbar vor Verübung des Diebstahls noch in Hohenmauthen.

Auf Grund des Verdictes der Geschworenen wurde Gottlieb Seger zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Gingesendet.

Höchster Spritzer!

Radeiner Sauerbrunnen.

Erfrischungsgetränk ersten Ranges. Ausgezeichnet durch reiches natürliches Rousseau. Befördert die Verdauung. Verhindert Säurebildung im Magen und daraus entstehende Folgekrankheiten.

Aussführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Kuranstalt in Bad Radein, Steiermark.

1014-6
Depot in Cilli bei Johann Koppmann.

Der Conducteur.

(Kleine Ausgabe mit innländischen Fahrplänen. Preis 30 kr., per Post 35 kr.)

Waldheim's Ausgabe des offiziellen Coursbuches,

August, mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, illustriertem Führer an den Eisenbahnen u. mit Plänen von Wien, Prag, Budapest, Graz u. Triest. Preis 50 kr., per Post 60 kr.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Stückchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Seide, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbrauner Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speziell wird und breicht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Gussfäden“ weiter, wenn sie mit Barbekoff er schwert) und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Bedenkt man die Art der echten Seide, so versteht sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabriken G. Henneberg (s. u. Hostef.). Zürich, verfänden gern Muster von Ihren echten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Stoffe und ganze Stücke portofrei und steuerfrei in die Wohnung.

MATTONI's GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs-** und **Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk. (L.) Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

Meine Damen

machen Sie gest. einen Versuch mit

Bergmann's Liliennmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Tetschen a. E.

(Schuhmarke: Zwei Bergmänner) 174-30
es ist die beste Seife gegen Sommersprossen, sowie für zarten, weißen, rosigen Teint. Vorr. à Stück 40 kr. bei Joh. Warmuth und Franz Rischlav.

„Waldhaus“ in Cilli neben den Bädern.

Feinstes und größtes Restaurant.

Aufmerksamste Bedienung.
Wähig Preise.
343-30 Hochachtungsvoll
Josef Kubu.



Uhren und Uhrketten
kosten für jedermann, der direct ab Fabrik bestellt, nur mehr echt silberne Cylinder - Remontoir 5 bis 7 fl., Anker-Remontoir mit zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tula-Uhren von 12 fl., Goldkronen 15 fl., Goldline oder neu silberne 5 fl., Goldketten 10 fl., silberne Prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhren, acht Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Prozent Rabatt für Händler. Neueste Preis-Courante auf Verlangen gratis u. franco. J. Kareker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24. 30-52

Cacao-Fabriken von de Erve H. de Jong

königliche niederländische Hoflieferanten, Wormerveer, Holland.

De Jong's Cacaopulver

das beste Fabrikat der Gegenwart

garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig und von köstlichem Geschmack

ist zu haben

502-12

in jedem besseren Spezerei-, Droguen- und Delicatessen-Geschäfte.

Vertreter für den En gros-Verkauf Anton Stadler, Graz.

Rudolf Baur

Innsbruck (Tirol)

Versandgeschäft, Rudolfsstraße Nr. 4
empfiehlt seine

echten Tiroler

LODEN

für Herren und Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel z., vollkommen wasserfest, in bekannt schönster und billigster Ausführung. 140

Gläser und Katalog gratis und franco.

Offert.

Bei der f. f. Bezirkshauptmannschaft Cilli gelangt die Adaptierung des Seitentractes beim Amtsgebäude mit einem Baukostenbetrag von 7800 fl. zur Ausführung und wird dieser Adaptierungsbau im Offertwege vergeben.

Die Offerte, welche vorschriftsgemäß gestempelt sein müssen, sind bis zum 20. August 1. J. 12 Uhr mittags, bei der f. f. Bezirkshauptmannschaft Cilli versiegelt und von außen als „Offert für den Adaptierungsbau beim Seitentracte des Amtsgebäudes der f. f. Bezirkshauptmannschaft Cilli“ bezeichnet einzureichen.

Die Offerte haben zu enthalten:

- Den von der f. f. Bezirkshauptmannschaft Cilli aufgestellten und jedem Offerenten zur Verfügung stehenden Arbeitsausweis, in welchem für alle darin nach Einheitspreisen angeführte Bauarbeiten die Kostenberechnung nach Einheitspreisen ist, sowie für die Arbeitsöhne und Baumaterialien zu Regiearbeiten die Einheitspreise einzusehen sind;
- das Badium per 780 fl. (siebenhundertachtzig Gulden) entweder in barem oder in cautionsfähigen Obligationen nach dem Courswerte;
- die ausdrückliche Erklärung, dass der Offerent den Bauplan, sowie die allgemeinen technischen und administrativen und die speziellen Baubedingnisse eingesehen hat und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe;
- den Tauf- und Familiennamen, Wohnort und Charakter des Offerenten.

Das vom Ersteher erlegte Badium wird als Caution zurückbehalten, während die Badien derjenigen, deren Offert nicht angenommen wurde, nach erfolgter Entnahmestellung des Baues unverzüglich zurückgestellt wird. Die Baubedingnisse und der Bauplan liegen bei der hieramtlichen Bauabtheitung während der vormittägigen Amtsstunden zur Einsicht auf.

f. f. Bezirkshauptmannschaft Cilli, am 27. Juli 1895.

569-2

Wagner.

Heinrich Kepitsch

Zeugschmied für Brückenwaagenbau und Kunstsenschlosserei

Cilli, Steiermark



erzeugt Decimal- auch Centimal-Brückenwaagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamente u. Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- u. Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einstiegsbrunnen, sowie Wagenwinden, solid und billigt. 19-52

10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir auch im kleinsten Orte sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem gesetzlich gestatteten Verkauf von Losen u. Wertpapieren beschäftigen wollen. Anträge sub "Deichter Verdienst" an Rudolf Wosse, Wien. 404-10

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzenger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von Thonöfen 446-55 zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Thonöfen 446-55

Danksagung.

Ich litt am Magen. Ich hatte immer Drüsen am Magen und ein Aufstoßen, das mir das Wasser im Mund zusammenlief. Ich aß nur sehr wenig und war doch immer voll und satt. Dazu hatte sich noch ein schwerer Husten mit schleimigem Auswurf eingestellt. Da ich schon viele Mittel angewandt hatte und doch noch keine Hilfe gefunden hatte, wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Dachseiring 8. Nach Gebrauch von zwei Sendungen von dessen Medicamenten fühlte ich mich schon ganz wohl und gesund, und ich sage Herrn Dr. Hope für die Herstellung meiner Gesundheit meinen besten Dank.

(gez.) Schirmacher G. Schulz, Trimmau, 266 Allenburn, Reg. Königsberg.

in Wasser oder Sodawasser, sehr erfrischendes Getränk, ist echt und unverfälscht nur zu haben bei

Eduard Fünck
Fabrik feinster Liqueure
in Graz.

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstsenschlosser in Cilli

wird die Nachauchung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstsenschlosserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthüre etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.

65-53

wird die Nachauchung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstsenschlosserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthüre etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.

65-53

wird die Nachauchung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstsenschlosserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthüre etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.

65-53



SCHUTZ-MARKE.

Wer sicher echten
Kneipp - Malzkaffee
will
der kaufe den in rothen vierseitigen Paketen von
Gebrüder Oelz
BREGENZ.

Mit Delikaffee gemischt, ist Bohnenkaffee ganz ent-
behrlich. 180-12



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tödtet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

Cilli: Leopold Steiger.

Confum-Verein.

Josef Wohl.

Hocheneck: Franz Pöhl.

Lichtenwald: A. Hablant.

S. & Scholl: Eduard Smole.

Szentendre & Co.

Montpreis: A. Großler.

Ludwig Schelsdorf.

F. Wambrechtsteiner.

Oberburg: Jacob Bödöc.

Pöltschach: F. Janus.

Franz Krammer.

Robert Stenowitz.

Videm: J. Novak.

Weitenstein: A. Jägl.

Wöllan: Karl Thöller.

Reichenburg:

L. Rainhofen.

Sachsenfeld:

Albald Glosenitz.

St. Georgen:

Franz Krammer.

St. Marein:

Josef Wagner.

St. Paul:

Robert Janier.

Trifail:

Confum-Verein.

Franz Pollat.

Robert Stenowitz.

Videm:

Joh. Novak.

Weitenstein:

A. Jägl.

Wöllan:

Karl Thöller.



Franz Joh. Kwizda

3 goldene,
15 silberne
Medaillen,
12 Ehren- und
Anerkennungs-
Diplome.

K. u. k. österr.-ungar.
Hoflieferant.

Man achtet ge-
fülligt auf obige
Schutzmarke
und verlange
ausdrücklich
Kwizda's
Korneuburger
Restitutionsfluid.

Kwizda's

Restitutionsfluid

k. und k. priv. Waschwasser für Pferde.
Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.

Seit mehr als 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grössten Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstümmelungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

(L) 388-15

Haupt-Depot:
Kreis-Apotheke
Korneuburg bei Wien.

Königl. rumänischer
Hoflieferant.

Zu beziehen
in allen
Apotheken und
Drogerien
Österreich-
Ungarns.

Preblauer Sauerbrunnen

reinster alkalischer Alpensäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chronischen Katarren, insbesondere bei Harnsäurebildung, chronischen Katarren der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk.

66-26

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

MAGGI'S SUPPEN-WURZE

in Fläschchen von 45 Kreuzer an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

HORS CONCOURS a. d. Weltausstellung PARIS 1889.

Zu haben in CILLI bei: Victor Wogg, „Zum goldenen Anker“, Josef Matić, Traun & Stiger.

565

Steiermärkische Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pölsbach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsgänge, u. zw. die

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,
Styriaquelle als bewährtes Heilmittel

versendet in frischer Füllung die

Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.

290-29

Damen-Confection.

Das Neueste, Beste und Preiswürdigste pro 1895.

Grosse Auswahl

von Damen-Mänteln, Regen-Mänteln, eleganten Capes und Schulterkrägen in vielen Farben.

Damen-Kleider, Jaquets und Jacken von einfachster Erzeugung bis zu eleganterer Ausführung nach stets neuesten Modellen.

Großes Sortiment von Blousen für jede Jahreszeit. — Offeriere ein grosses Quantum von

Occasions-Waren

zu mehr als zur Hälfte im Preise reduziert.

Um recht zahlreichen Besuch bitten achtungsvollst

Karl Roessner

Rathausgasse Nr. 19.

193-42

Für

Radfahrer u. Touristen

Tourenhemden aus englischem Flanell n. 3.25

Tourenhemden aus Baumwollflanell n. 1.80

Radfahrerstrümpfe aus Schafwolle und Baumwolle, gestrickt und gewirkt.

Radfahrer-Leibchen in allen Clubfarben.

Schwitzer, handgestrickt, aus feiner Wolle, in verschiedenen Farben und Feinheiten.

Renn-Costüme

in verschiedenen schönen und echt waschbaren Farben.

Radfahrer-Gürtel

aus schwarzem echten Schafwollgurt mit Ledertasche und Ring.

Mitglieder von Radfahrer-Vereinen geniessen 10% Rabatt.

Versandt per Nachnahme.

Preis-Courante franco auf geehrtes Verlangen. —

Albin Fleischmann

k. k. priv. Leinenwaren- und Tischzeug-Fabriks-Niederlage
Wäsche, Brautausstattungen und Bettwaren

„Zum Herrnhuter“

Graz, Iuegg. —

514-10

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen p. t. Kunden
in der Provinzdiene zur Nachricht, dass die
Einsendung eines Muster-
rodes genügt, um ein passen-
des Kleid zu beziehen.Illustrierte Maß-Anleitung
franco.Richtconvenierendes wird
anstandslos umgetauscht oder
der Betrag rückerstattet.115-52 Hochachtungsvoll
Jakob Rothberger
f. u. f. Hoßlieferant
Wien, Stephansplatz.

J. Bendik's

Bendik's Leder
in Österreich-Ungarn
Glanz-Tinktur.

der f. u. f. ausl. priv.

Lederglanzinctur

sowie des rühmlichst bekannten patentierten
wasserfesten 130-25

Ledernahrungsfett.

Erstes ist das Beste zum Glänzen von

Leder an Pferdegeschirr, Schuhwerk, Wägen,

Möbeln u. c., letzteres um das Leder weich

und wasserfest zu erhalten. Geprüft vom

f. u. f. Reichsriegsministerium. Eingeschürt

in Marställen von f. u. f. Höheiten, bei den

größten Transport-Unternehmungen in Wien,

Graz und Linz u. c. c., sowie bei den f. u. f.

Truppen aller Waffengattungen. — Dann

wird vorzügliches Huf- und auch Waffen-

fett erzeugt. Um Täuschungen vorzubeugen,

ist jede Flasche oder Dose mit dem Namen

J. Bendik in St. Valentin versehen.

Preise per 10 Stück von jeder Sattung

(ob Blech oder Glas) f. l. 1.-, 2.-, 4.- u. 8.-.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zu haben: Cilli: nur bei Traun & Stiger,

Graz: bei Kroth, Marburg: bei Martinz

und Hollaef, Laibach: bei Weber, Klagen-

furt: bei Ruffi's Nachfolger.

Bitte Prospekte mit Preis-Courant von der

Fabrik St. Valentin zu verlangen.

Saison vom 1. Mai bis 1. October.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der
Baderst und die Badeverwaltung.Akatherme + 20° R. Hohe heilkraftige
Wirkung bei Frauenkrankheiten. Haltestelle
„Sutinske Toplice“ (Zagorjaner Bahn), Post
Mihovljan. 308-10

Amerika

Fahrkarten und Frachtscheine

nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen

direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hohen f. l. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahr-
karten an die

14-10

Red Star Linie

in WIEN, IV., Wehringergasse 17.



Strangfalzziegel

aus der I. Premstätter Fal-
ziegel-Fabrik, bestes u. billigstes
Bedachungsmaterial, empfiehlt und
liefert die Hauptvertretung 334

Othmar Jul. Krautforst

GRAZ, V., Eggenbergergärtel 12.

